

## Anschluss an das nationale Funknetz

Der Kanton Freiburg schliesst sich an das nationale Sicherheitsfunknetz an. Der Grosse Rat hat hierzu 22,3 Millionen Franken bewilligt.

WALTER BUCHS

**FREIBURG** Einstimmig und ohne Enthaltungen hat der Grosse Rat am Mittwoch einen Verpflichtungskredit von 22,274 Mio. Fr. für ein kantonales Sicherheitsfunknetz im Rahmen des nationalen Netzes «Polycom» freigegeben. Kommissionspräsident Jean-Denis Geinoz (FDP, Bulle) erinnerte daran, dass das Netz bereits von zwölf Kantonen betrieben wird und in zwölf weiteren im Aufbau sei. Freiburg sei mit Zug der letzte Kanton, der darüber entscheide.

Staatsrat Erwin Jutzet räumte ein, dass «Eile mit Weile» sich in diesem Fall gelohnt habe. Die Preise für die Anschaffungen seien nämlich gesunken. «Trotzdem bleiben die Kosten recht hoch», stellte der Sicherheitsdirektor fest. Tatsächlich werden die Gesamtkosten des Projekts im Kanton Freiburg laut Dekret auf 35,8 Mio. Fr. geschätzt. Der Bund beteiligt sich mit 11,6 Mio. Fr., insofern der Kanton sich bis 2013 dem nationalen Netz anschliesst, das der Bundesrat 2001 beschlossen hat. Von Dritten kommen 1,9 Mio. Fr., so dass der Kanton noch 22,3 Mio. Fr. beisteuern muss.

Alle Fraktionssprecher befürworteten den Kredit. Befürchtungen von Alfons Piller (SVP, Plaffeien) und André Schönenweid (CVP, Freiburg), ein leistungsfähiges Netz könnte zu einer noch stärkeren Überwachung der Bürger führen, wurden von Staatsrat Jutzet ausgeräumt.

# «Der Gemeinderat sträubt sich»

Das neue Sprachengesetz des Bundes wäre ein Anlass, die Zweisprachigkeit im Kanton Freiburg offensiver anzugehen, sagt Peter Hänni. Der Professor an der Universität Freiburg sieht dabei die Stadt Freiburg als grossen Hemmschuh.

NICOLE JEGERLEHNER

Der Kanton Freiburg ist mehrsprachig – das ist seit Anfang Jahr nun auch im Bundesgesetz über die Landessprachen und die Verständigung zwischen den Sprachgemeinschaften, kurz Sprachengesetz, festgehalten. Was bringt dieses Gesetz dem Kanton Freiburg? Darüber spricht Peter Hänni, Direktor des Instituts für Föderalismus und Professor für Staats- und Verwaltungsrecht an der Universität Freiburg, heute Abend an der Mitgliederversammlung der Deutschfreiburgischen Arbeitsgemeinschaft (DFAG).

### Ein Fördergesetz

«Das Sprachengesetz ist ein Fördergesetz», sagt Peter Hänni den FN: Es schreibe den Kantonen nicht vor, wie sie ihre Mehrsprachigkeit zu leben hätten. «Wer jedoch Projekte präsentiert, um die Mehrsprachigkeit zu fördern, kann um Subventionen nachsuchen.» Der Kanton Freiburg könne dies beispielsweise im Bereich Sprachlehre und Immersionsunterricht tun. Zudem



Peter Hänni.

Bild Aldo Ellena/a



Die Stadt Freiburg bremse den Kanton in Sachen Zweisprachigkeit, sagt Peter Hänni.

Bild Aldo Ellena/a

könne er Subventionen beantragen, um Verwaltungsangestellte und Lehrkräfte in Sprachkurse zu schicken.

### Uni machte Hausaufgaben

«Das Sprachengesetz wäre der Anlass, die Zweisprachigkeit im Kanton offensiver anzugehen», sagt Hänni. Dazu aber brauche es die Ausstrahlung der Stadt Freiburg – und da könnte es hapern: «Der Gemeinderat sträubt sich gegen eine zweisprachige Stadt.» Der Kanton und die Universität Freiburg hätten ihre Hausaufgaben gemacht, sagt Hänni. «Der Hauptort des Kantons, welcher Zweisprachigkeit ausstrahlen sollte, kommt jedoch bisher nicht so recht in Schwung.» Die Gemeinderäte sprächen «nur in Zwangssituationen» deutsch und sträubten sich gegen jeglichen politischen Vorstoss, die Stadt etwas zweisprachiger zu machen.

Und das, obwohl Tourismus- und Wirtschaftskreise immer wieder darauf hinwiesen, dass Zweisprachigkeit einen Standortvorteil bedeute.

«Biel ist da ganz anders», sagt Hänni: Die Stadt am Jurafluss positioniere sich bewusst als zweisprachige Stadt. Darum befürchtet Hänni auch, dass eher Biel als Freiburg Sitz des Schweizerischen Sprachenzentrums wird. Das Sprachengesetz sieht die Schaffung eines solchen Zentrums vor. «Freiburg, das bereits ein universitäres Institut für Mehrsprachigkeit hat, wäre als Standort besonders prädestiniert», sagt Peter Hänni. Trotz der Bewerbung sei aber in Bundesbern «kaum der Eindruck entstanden, dass Freiburg dieses Zentrum unbedingt haben will»; und das liege vor allem an der Haltung der Stadt Freiburg.

Peter Hänni gibt die Hoffnung nicht auf, dass Freiburg seine Zweisprachigkeit noch besser fördert. «Das Sprachengesetz ist eine Offerte

des Bundes für die Unterstützung einer aktiven Sprachpolitik», sagt er. «Es wäre schade, würde Freiburg diese Gelegenheit nicht nützen.»

### Zum Gesetz

#### Der Bund will die Viersprachigkeit stärken

Anfang Jahr ist das neue Sprachengesetz des Bundes in Kraft getreten; noch fehlt aber die Verordnung dazu. Das Gesetz regelt den Gebrauch der Amtssprache durch die Bundesbehörden und im Verkehr mit ihnen; die Förderung und Verständigung und den Austausch zwischen den Sprachgemeinschaften; die Unterstützung der mehrsprachigen Kantone bei der Erfüllung ihrer besonderen Aufgaben; die Unterstützung von Massnahmen der Kantone Graubünden und Tessin zu

Gunsten des Rätomanischen und des Italienischen. Als mehrsprachige Kantone werden Bern, Freiburg, Graubünden und Wallis genannt. Mit dem Gesetz will der Bund die Viersprachigkeit als Wesensmerkmal der Schweiz und den inneren Zusammenhalt des Landes stärken sowie die individuelle und institutionelle Mehrsprachigkeit in den Landessprachen fördern. Das Sprachengesetz wird laut ersten Schätzungen Zusatzkosten von rund 15 Millionen Franken verursachen. *njb*

## Ein bewährtes Freizeit-Rezept: «Jubla Ratatouille Fryburg»

Der Stadtfreiburger Kinder- und Jugendverband Jubla Ratatouille – ein harmonischer Mix aus Tradition und Innovation – feiert am Samstag sein 20-jähriges Bestehen.

CAROLIN FOEHR

**FREIBURG** In der Freiburger Jubla-Schar «Ratatouille» ist der Name Programm. Nicht, dass hier nur gekocht würde. Aber die Jubla-Gruppe ist landesweit die einzige zweisprachige unter den sonst deutschschweizerischen Vereinigungen. Ratatouille, ein kultureller Mix eben, der ganz zu Freiburg passt. Leiter, Leiterinnen und Kinder sprechen meist beide Sprachen wild durcheinander. «Nach dem Sommerlager reden auch die, die zuvor kein Wort Deutsch oder Französisch konnten, von 'Wanderschuhen, qui font mal', 'on se voit vor dem Mat-Zelt' und 'Le Lagerfeuer fait du Spass', erzählt der jahrelange Jublaner und ehemalige Präses Gabriel Huber schmunzelnd.

Der Verband bietet Kindern und Jugendlichen von der zweiten Primar- bis zur Sekundarstufe Freizeitangebote: Basteln,

Geländespiele, Disco, Kerzenziehen stehen einmal pro Monat auf dem Programm. Abschluss und Höhepunkt eines Jubiläumjahres bildet das Sommerzeltlager. Im Jubiläumsjahr werden die Städter zwei Wochen im Luzerner Buttisholz verbringen.

«Der Bezug zur Natur ist uns wichtig», sagt OK-Mitglied Stefanie Stoll. «In der Stadt ist das anders als auf dem Land. Es gibt viele Kinder, die sonst kaum ins Grüne oder zum Zelten fahren.» Da sei schon die Kuhwiese neben dem Lagerplatz ein aufregendes Erlebnis.

### Glauben erleben

Als christlicher Kinder- und Jugendverband mit katholischen Wurzeln steht die Schar im engen Kontakt zur Stadtfreiburger Pfarrei: Sommer- und Pfarrefeste, regelmässige Jugendforen sowie das Mitgestalten von Gottesdiensten gehören zum festen Programm. «Aber wir sind nicht dogmatisch», sagt der OS-Lehrer Huber. «Jeder kann bei uns mitmachen, unabhängig von seiner Konfession – keines der Angebote ist zwingend.» Über den Glauben werde nicht nur diskutiert, sondern dieser werde durch das Angebot vermittelt. «Kreativ tätig sein, gemeinsam

diskutieren und entscheiden, Konflikte fair austragen und seine Freizeit als Leiter einer sinnvollen Sache widmen – das ist für mich gelebter Glaube», sagt Huber.

Nicht nur sprachlich geht «Ratatouille» in der Jublalandschaft eigene Wege. Als Stadtvereinigung muss sie ihr Angebot an andere Freizeitmöglichkeiten anpassen. Statt der sonst üblichen «Gruppenstunden», die nach Altersgruppen unabhängige Programme anbieten, finden in Freiburg Anlässe für alle Mitglieder statt.

Schweizweit zählt die Jubla rund 20000 Mädchen und 15000 Buben als Mitglieder. In den 1970er-Jahren aus dem Zusammenschluss von Blauring und Jungwacht entstanden, vereint sie heute über 550 Scharen. Im Kanton Freiburg sind es deren 14 mit 1000 Mitgliedern. 1989 ist die «Jubla Ratatouille» aus dem Zusammenschluss der Scharen St. Theres und St. Paul hervorgegangen. Seit 2002 ist sie die einzige Stadtfreiburger Schar.

«Jubiläums»-Programm: Sa, 22. Mai, ab 14 Uhr neben dem Neustadt-Schulhaus. 17 Uhr Fest-Gottesdienst, 19.30 Uhr Festrede Urs Schwaller; Darbietungen der Jublaner, danach Festbetrieb im Festzelt und Disco im Restaurant «Les Tanneurs».

## Zwei Tage mit schrägen Duos und bluesgetränkten Genfern

Am Pfingstweekende feiern die Studenten der Uni Freiburg ihr Festival Fri-Air. Mit einer hochkarätigen Bandauswahl und Poetry Slam.

PASCAL JÄGGI

**FREIBURG** Das zweitägige Fri-Air ist ja eigentlich nicht offiziell als Fest der Universität anerkannt. Mangels Alternativen hat es aber im Lauf der Jahre diesen Ruf erhalten. Und den kann die organisierende Equipe des Centre Fries in diesem Jahr weiter stärken. Die Bands dazu haben sie bereits gefunden. Beispielsweise Mama Rosin, die Cajun-Musiker aus Genf mit ihren schaurig-schönen Liedern aus den tiefen Sümpfen Louisianas. Die Gruppe ist beim legendären Label Voodoo Rhythm des Ber-

ners Beat «Beat-Man» Zeller untergekommen und beweist am Donnerstag, dass auch Schweizer den Blues tief im Blut verankert haben können.

Ein weiterer Höhepunkt ist am Freitag zu sehen: Das Pferd aus dem Aargau, eines der abgedrehtesten Electro-Duos der Schweiz. Die regelmässige Frage nach dem Namen beantworteten die beiden mit einem Schulterzucken (soll jeder selber herausfinden) und als Vorbilder nennen sie The Prodigy, Peaches und Mani Matter.

Ein fester Bestandteil und eigentliche Eröffnung des Festivals ist der Poetry-Slam-Wettbewerb am Donnerstag. Wobei Wettbewerb eigentlich die falsche Bezeichnung ist, zählt doch nicht der Sieg, sondern das Mitmachen. Dieser Anlass steht übrigens jedem offen, auch kurzfristig werden Teilnehmende aufgenommen.

Mit den Neorockern The Mondrians aus Lausanne steht danach eine zwar junge, aber erfolgreiche Band auf der Gartenbühne. Die vier jungen Herren haben in Frankreich schon an allen bekannten Orten gespielt und das Paléo-Festival eröffnet.

Neues gibt es am Fri-Air ebenfalls immer zu entdecken: Zum Beispiel am Freitag die Luzerner Hip-Hop-Formation Young Lowflow oder die Freiburger Band Unza, deren Sound so klingt, wie der Name, und die regelmässig in der Freiburger Innenstadt strassenmusiziert. Nicht zu vergessen, dass die Party nach den Konzerten mit diversen DJ im Haus steigt. Schliesslich nehmen auch Studenten Rücksicht auf ihre Nachbarn.

**Centre Fries**, Techttermanngasse 8, Freiburg, Do., 20. Mai, ab 18 Uhr, Fr., 21. Mai, ab 19 Uhr.

Reklame

Heute in Ihrer Zeitung...

## Konzept gegen die Krise Die Massnahmen unter der Lupe

ETAT DE FRIBOURG  
STAAT FREIBURG